

Ganze Schweiz veränderlich

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 38

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Notizen von Oskar Reck
zum hiesigen Lauf der Welt

Die Kompetenz hoher Tiere

«Darüber, *was* berichtet und *wie* orientiert wird, entscheide *ich!*» Es sind bald drei Jahrzehnte her, seit dieser Satz gesprochen wurde – ich habe ihn mit eigenen Ohren gehört, als Leidtragender übrigens; denn er beendete brüsk meinen ersten Versuch, ein hohes Tier zu befragen. Das hohe Tier war ein Regierungspräsident, und es roch meilenweit nach einer Verwaltungsaffäre. Aber erstens hatten wir damals die Pressekontrolle, die in den Jahren des Aktivdienstes und des Vollmachtenregimes den Informationsstrom nach den hohen, wenn auch nicht gänzlich klaren Kriterien der Staatsraison filtrierte; und zweitens war ich mit einem geradezu klassischen Repräsentanten des informationspolitischen ancien régime konfrontiert. Regieren war für ihn eine Lust, ein unschätzbare Privileg, und in dem ungeheuer jovialen Volksmann, als den er sich gab und der er ein Stück weit auch war, steckte ein autoritärer Herrscher mit demokratischem Vokabular. Einflußreiche Redaktoren waren seine Jaß- und Sumpf-Kumpane, keine Schreibkulis übrigens, mit krummem Rücken und ewig feuchten Hundeaugen, sondern Kenner der Lage bis dorthin, wo zu viel Kenntnis Zyniker produziert; in allen Sätteln gerechte und mit allen Wassern gewaschene Taktiker; und vor allem: von der unversieglischen Lust erfüllt, in der Regierungspolitik durch zeitigen Rat und massive Unterstützung mitzumischen. So individuell und unzimperlich ist es – in Bund und Kantonen – in diesen Bezirken einmal zugegangen; und ich vermag den Nachsatz nicht zu unterdrücken: die Qualität solcher Publizistik war nicht selten von einem Rang, der angesichts der heutigen Communiqué-Prosa und einer von neogermanischen Modefloskeln durchsetzten Flach- und Dünnschreiberei den puren Neid erweckt.

Totale Information

Haben einmal imposante Regierer mit eindrucksvollem Selbstbewußtsein verfügt, worüber zu schreiben sei und worüber nicht, so gilt heute die These, man solle über möglichst alles einer geneigten Oeffentlichkeit rapportieren, Kraut und Rüben, Stroh und Kabis. Denn, wird messerscharf argumentiert, für Teile der Oeffentlichkeit sei eben dieses, für andere jenes wichtig, und die kleinste Verfügung und Ernennung finde schließlich einen dankbaren Hörer und Leser. Demokratische Orientierung sei umfassende Orientierung – es bleibe im Grunde gar nichts anderes, als die Konsumenten amtlicher Benachrichtigung in eigener Kompetenz entscheiden zu lassen, was sie für wichtig und was sie für belanglos halten. So könnte das Gebot in unsern humanen und nach Transparenz lechzenden Breitengraden mithin nur heißen: Totale Information!

Ueberlegen wir uns ihre Folgen, so verliert diese totale Information freilich ihren ganzen Charme. Einmal ist es hier wie bei allen Totalitäten: So total, wie sie sich geben, sind sie gar nicht. Selbst in Regierungen und



Verwaltungen, die von einem wahren Vollständigkeitsfimmel mit deutlich exhibitionistischen Zügen behext sind, ist es nämlich ganz und gar unmöglich, den gesamten Kram ins Rampenlicht zu schütten, man muß vorsortieren und auswählen, ob man will oder nicht. Dies aber vor allem: Ein unablässiger Nachrichtenstrom fließt zwar, und wer im Fließen bereits eine Legitimation erblickt, mag sich salviert fühlen; aber daß solches Fließen mit Orientierung zu tun hat, ist reiner Köhlerglaube. Denn das rauscht ins Ohr und aus dem Ohr, und viele Augen haben ohnehin bald nur noch für die Balkentitel Zeit. Nach gehabter Berieselung, mit andern Worten, ist man gemeinhin so klug als wie zuvor.

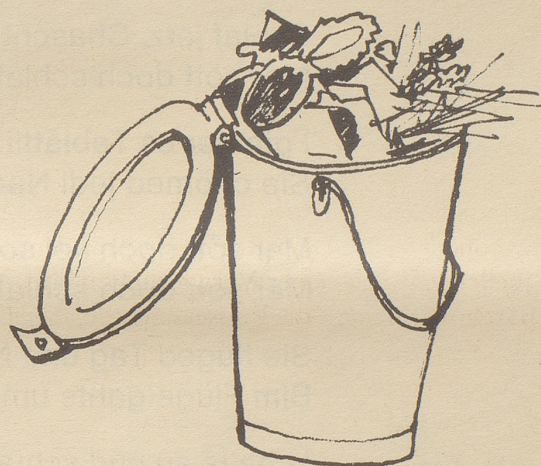
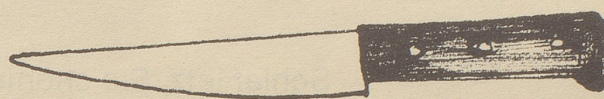
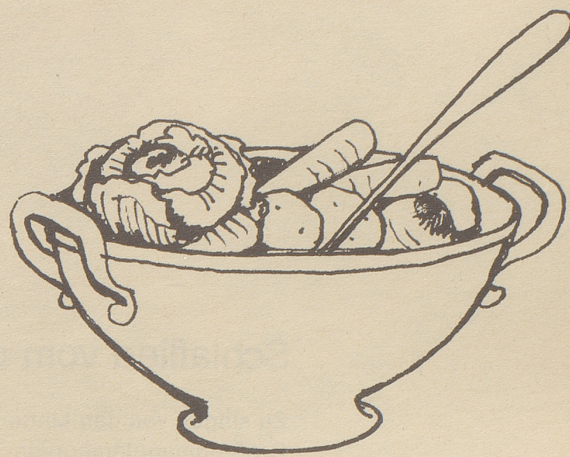
Schreiben und schreiben können

Informationen müssen nicht nur verbreitet, sie müssen auch verarbeitet werden. Man muß sie in Zusammenhänge ordnen, sie durchleuchten, ihren Rang bestimmen. Das besorgen Journalisten, und wenn wir die Informationsdiskussionen der letzten Jahre verfolgen, stoßen wir auf den bemerkenswerten Sachverhalt, als sei alle Welt sich darüber einig, daß über die Sachkunde und die Schreibpotenz dieser Leute überhaupt nicht zu reden sei. Einfach da! Selbstverständlich zugeordnete Gaben des Himmels! Analytiker und Schreiber von Gottes Gnaden!

Nun, man soll in einem Métier der Gehetzten keine Häufung von Meistern verlangen; aber der Wunsch, es möchte einer sich sorgsam ins Bild setzen, ehe er schreibt, und er möchte überdies mit hinreichender Klarheit, sauber und anschaulich zu Papier bringen, worum es ihm geht, ist kaum ein unverschämter Wunsch. Bei Jaspers – «Die geistige Situation der Zeit» – ist nachzulesen: «Im Schutt des täglich Gedruckten den Edelsteinen einer zur wunderbarsten Kürze geschliffenen Einsicht in der vollendeten Sprache schlichten Berichtes zu begegnen, ist eine hohe, wenn auch nicht häufige Befriedigung des modernen Menschen.» Doch reden wir nicht von Edelsteinen; reden wir davon, daß es so viel Kies gibt. Man sollte bei der Presse weniger nach der Konzentration und mehr nach der Qualität fragen.

Regieren heißt auswählen

Der Regierungspräsident von dazumal blieb, und zwar bis zum heutigen Tag, darin im Recht, daß er den Informationsstoff bestimmte. Seither ist Information



noch viel dezidierter ein Problem der Auswahl – und zwar genau jener Auswahl, die auch für die Regierungspolitik getroffen wird – und werden muß. Klarheit über Ziele und Aktionsgebiete schafft Klarheit auch über das Konzept sachbezogener Information: Ich informiere über das, was mir wichtig scheint, weil dieses Wichtige mein Regieren bestimmt – das zu wissen, früh zu wissen und möglichst genau, hat der Bürger ein Recht, und der Rest ist Beigemüse.

Nur eben – nicht nur der Inhalt, auch die Form der Regierungsinformation steht fortgesetzt zur Debatte, und selbst das schönste Konzept verserbelt, wenn Amateure der Orientierung die Regierungsententionen in ausgemergeltem Amtsdeutsch, Mammutsätze verhaspelt und als Langweiler vom Dienst von sich geben. Sind Regierungssprecher, die sprechen können, wirklich eine Versündigung gegen die Demokratie?